

Der "gute" König. Wilhelm II. von Sizilien (1166-1189) [Annkatrin Schlichte]

Autor(en): **Eberl, Immo**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **56 (2006)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kenntnis genommen worden sind. Auch ein Hinweis auf das Archiv für Zeitgeschichte der ETH Zürich, das Schweizerische Sozialarchiv oder das Schweizerische Wirtschaftsarchiv wäre durchaus angebracht gewesen, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, dass zwei dieser Institutionen nach wie vor auf einen Auftritt in der zweiten Landessprache verzichten. Ein vermehrt über den Röstigraben hinweg geführter Archivaldialog wäre durchaus zu begrüßen.

Benedikt Hauser, Utikon Waldegg

Allgemeine Geschichte / Histoire générale

Annkatrin Schlichte: **Der «gute» König. Wilhelm II. von Sizilien (1166–1189)** (Bibliothek des Deutschen Instituts in Rom, Band 110). Tübingen, Max Niemeyer Verlag, 2005. X / 395 S.

Die vorliegende Untersuchung wurde als Dissertation an der Universität Bonn im Wintersemester 2003/2004 abgeschlossen. Die Arbeit ist in zehn Kapitel eingeteilt, wobei die Schwerpunkte nach dem Umfang auf der Kirchen- und Klosterpolitik sowie den aussenpolitischen Beziehungen liegen. Die übrigen Kapitel sind mit Ausnahme der beiden abschliessenden umfangmässig relativ gleich. Im ersten Kapitel stellt die Verfasserin den Regierungsantritt Wilhelms II. und dessen Herrschaftssicherung nach dem Tode Wilhelms I. 1166 dar. Die bewegten Jahre bis zum selbstständigen Regierungsantritt Wilhelms II. ca. 1171 lassen bereits die künftige Entwicklung erkennen. Das zweite Kapitel widmet sich der Verwaltung und Gesetzgebung unter Wilhelm II. Dabei bilden die Finanzverwaltung und Rechtsprechung die Schwerpunkte, die durch die Darstellung der königlichen Gesetzgebung ergänzt werden. Das dritte Kapitel geht den Grafschaften und Städten des Reiches im Zeitalter Wilhelms II. nach, wobei das Handeln des Königs im Vordergrund steht. Im vierten Kapitel erörtert die Verfasserin Wirtschaft und Handel, wobei sie die Motive und Tendenzen der wirtschaftspolitischen Massnahmen Wilhelms II. herausarbeitet. Der Kirchen- und Klosterpolitik Wilhelms geht die Verfasserin im fünften Kapitel nach. Sie behandelt dabei in einem ersten Abschnitt die Bistumspolitik in den einzelnen Landschaften des Königreichs, um in einem zweiten die Entwicklung im Verhältnis zum Papsttum darzustellen, das nach dem Tode Alexanders III. 1181 wesentlich distanzierter wurde als zu dessen Lebzeiten. In einem dritten Abschnitt folgt die Klosterpolitik des Königs, wobei die Verfasserin Benediktiner, Zisterzienser und griechische Klöster jeweils getrennt behandelt. Sie greift dazu die Gründung des Benediktinerklosters Monreale als Einzelfall exemplarisch heraus, da es nach der Zahl seiner erhaltenen Urkunden anscheinend die engsten Beziehungen zu Wilhelm II. hatte. Insgesamt dringt sie aber nicht tiefer in die ordensgeschichtlichen Entwicklungen ein, sondern behandelt nur die sie allein interessierende Entwicklung des königlichen Einflusses. Das sechste Kapitel geht der Toleranz, Integration und Konversionspolitik gegenüber Griechen und Muslimen nach. Im siebten Kapitel werden Wissenschaft, Literatur, Kanzlei, Architektur und bildende Kunst sowie die Herrschaftsrepräsentation Wilhelms II. behandelt. Das achte Kapitel ist der zweite Schwerpunkt der gesamten Arbeit. Es ist den aussenpolitischen Beziehungen und Entwicklungen unter Wilhelm II. gewidmet. Dabei wird die Verbindung zu Byzanz, zu Friedrich I. Barbarossa, zu England und den oberitalienischen Seehandelsstädten ausführlich dargestellt. Die Mittelmeerpolitik Wilhelms II. wird in einem besonderen Abschnitt in ihren Ein-

zelheiten untersucht, um die Schwerpunkte und Ziele der Entscheidungen des Königs in der Aussenpolitik herauszuarbeiten. Die beiden letzten Kapitel der Arbeit behandeln Einfluss und Rolle der Berater des Königs und seinen Tod mit dem darauf folgenden Kampf um die Thronfolge. Die Verfasserin sieht dabei kein Abrücken Wilhelms II. von der Erbfolge Konstanzes und Heinrichs VI. in den letzten Lebensmonaten. Wilhelm II. hat seine Bedeutung als «guter» König zumindest zum Teil durch die Kämpfe um die Thronfolge nach 1190 erhalten, nachdem es ihm in seiner Regierung gelungen war, nach der unruhigen Herrschaft seines Vaters eine über zwanzigjährige Periode des Friedens und der Rechtssicherheit folgen zu lassen. Die Verfasserin hat aus der Überlieferung ein Bild der Regierung Wilhelms II. entstehen lassen, das trotz der fehlenden Quellen für eine «moderne» Biographie einer solchen sehr, sehr nahe kommt. Die Arbeit stellt neben ihrem biographischen Ergebnis auch eine gewichtige Untersuchung zur Entwicklung des Königreiches Sizilien und dessen Bedeutung im Europa des späten 12. Jahrhunderts dar. Sie ist damit auch aufschlussreich für die weitere Stellung des Königreichs im Zeitalter Friedrichs II. und seiner Nachkommen.

Immo Eberl, Ellwangen - Tübingen

Peter Moraw, Rudolf Schieffer (Hg.): **Die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert** (Vorträge und Forschungen, Band 62). Ostfildern, Jan Thorbecke Verlag, 2005, 404 S.

Das 50jährige Jubiläum des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte und die kurz zuvor erlebte Jahrhundertwende waren bei der Herbsttagung 2001 die Veranlassung, die deutschsprachige Mediävistik im 20. Jahrhundert näher zu betrachten. Die beiden Herausgeber und Jürgen Petersohn wurden mit der Vorbereitung der Tagung beauftragt. Jürgen Petersohn hat sich aus persönlichen Gründen von der Mitherausgeberschaft zurückgezogen und seinen Beitrag zur Tagung auch separat veröffentlicht: «Deutschsprachige Mediävistik in der Emigration. Wirkungen und Folgen des Aderlasses der NS-Zeit», in: *Historische Zeitschrift* 277 (2003), S. 1–60. Die Vorträge wurden zur Veröffentlichung im vorliegenden Band teilweise erheblich erweitert. Stefan Weinfurter beschreibt im Eröffnungsvortrag des Bandes die «Standorte der Mediävistik» ausgehend von der Rolle des Arbeitskreises und seiner Tagungen. Der Wandel der Mediävistik im Laufe eines halben Jahrhunderts wird dabei mehr als deutlich vor Augen geführt. Rudolf Schieffer stellt die deutschsprachige Mediävistik des ausgehenden 19. Jahrhunderts bis 1918 unter dem Titel «Weltgeltung und nationale Verführung» vor. Er sieht durch den Ersten Weltkrieg die Neigung der Deutschen verstärkt, auch im Umgang mit der Geschichte anders sein zu wollen als die Anderen in Europa. Otto Gerhard Oexle folgt mit den Schlagworten «Staat» – «Kultur» – «Volk» den deutschen Mediävisten auf der Suche nach der historischen Wahrheit. Er stellt eine ausserordentliche Produktivität in der deutschen Mediävistik zwischen 1918 und 1945 mit dem Aufbruch zu neuen Fragestellungen und Konzepten fest. Dabei sieht er die Entwicklung bis 1933 mit einem offenen Zukunftshorizont. Die nationalsozialistische Machtergreifung von 1933 polarisierte die Ereignisse. Nietzsche und Begriffe wie «Volk» und «Gemeinschaft» traten in den Vordergrund. Nach 1945 war das Schweigen und Beschweigen ein grosses Thema, wobei Oexle für einzelne Mediävisten Unterschiede aufzeigt. Nach ihm waren die Gewinner von 1945 die Neu-Rankeaner, die zu einer Lähmung des Faches führten, deren Aufhebung ebenso lange dauerte, wie man sich die Erinnerung an den Nationalsozialismus und